

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 12 (1925)
Heft: 6: Sonderheft : Graubünden

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Bücher

E I N G E H E N D E B E S P R E C H U N G E N V O R B E H A L T E N

NEUE PUBLIKATIONEN UEBER ARCHITEKTUR

Das in dieser Zeitschrift schon früher angekündigte Werk von *Hakon Ahlberg* über *Moderne schwedische Architektur* ist nunmehr, mit einer Einleitung von *Werner Hegemann*, einem Text *Ahlbergs* und 152 Abbildungstafeln in Lichtdruck erschienen. Ein stattlicher, schön gedruckter Band, der über die moderne Bewegung in Schweden ausgreifend informiert. Leider sind die Lichtdrucke stellenweise sehr flau und unscharf. (Verlag *Wasmuth*).

Wir werden auf diesen Band noch zurückkommen, wie auch auf die prächtige Monographie über den Wiener Architekten *Fischer von Erlach d. Ae.* (1656—1723), die *Hans Sedlmayr* soeben im Verlag *R. Piper u. Co.* in München herausgegeben hat. Sorgfältiger, sachlicher Text, 88 Bildtafeln mit sehr wohlgeratenen Autotypien.

Aus Frankreich ist vor allem das Erscheinen der ersten grossen Monographie über *Vaux-le-Vicomte* zu melden; sie stammt von *Jean Cordey* und ist im Verlag *Albert Morancé*, Paris erschienen. Die Besucher der internationalen Kunstgewerbeausstellung sollten nicht versäumen, diese einzigartige, herrlich erhaltene Anlage zu studieren, die den ersten grossen Triumph französischer Gartenbaukunst darstellt. *Nicolas Fouquet*, der Finanzminister *Ludwigs XIV.*, liess Schloss und Garten 1656—61 errichten; seine Künstler waren *Le Vau* (Architektur), *Le Brun* (Dekoration) und *Le Notre* (Garten). Man erhält die Erlaubnis zur Besichtigung (vom 1. Juli ab) vom jetzigen Besitzer *Herrn E. Sommier* in *Vaux-le-Vicomte* bei *Melun*.

Der kleine Verlag *A. Vincent, Paris* (4, Rue des Beaux-Arts) hat soeben den ersten Band eines zweibändigen, grossen Tafelwerkes »*Jardins de France*« herausgegeben, das die schönsten Anlagen der französischen Gartenkunst in grossen Abbildungen vortrefflich publiziert.

Eines der interessantesten Werke aus der Produktion der letzten Monate ist der grosse Band »*Indische Paläste und Wohnhäuser*«, den *Oskar Reuther* im Verlag von *Leonhard Preiss* in Berlin herausgegeben hat. Der Text ist sorgfältig und gründlich und berichtet über die wichtigsten Perioden des indischen Wohn- und Palastbaues vom Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert. Die wertvollsten Bauwerke sind auf 176 Lichtdrucktafeln reproduziert. Wir hoffen, von diesem Bande noch Abbildungsproben vorlegen zu können.

Gtv.

Wilhelm Schäfer: Die moderne Malerei der deutschen Schweiz. H. Häessel, Verlag, Leipzig 1924.

Wilhelm Schäfer hat sich von jeher für die schweizerische Malerei eingesetzt; als einer der ersten Deutschen hat er auf die Bedeutung *Hodlers* hingewiesen; er hat von einem Vierteljahrhundert von einer Kulturgemeinschaft von *Lüttich* bis *Chur* geträumt und hat, um den Gedanken Wirklichkeit werden zu lassen, die Zeitschrift »*Rheinlande*« gegründet; das alles sind günstige Vorbedingungen für eine Betrachtung der modernen Malerei der Schweiz: und doch befriedigt dies Bändchen nicht ganz. Der Verfasser gibt als Grund seiner Liebe zur schweizerischen Kunst die deutsche Natur dieser Kunst an. Das ist schon gefährlich; vor allem, wenn es ein Aussenstehender sagt. Und gefährlich sind auch Bemerkungen wie diese: *Calame* wäre als Schweizer berühmt geworden, bloss weil er das Hochgebirge malte; *Karl Stauffer-Bern* gehöre der Schweiz nur durch sein grausames Schicksal an. (Dies Schicksal hätte sich sicher auch anderswo so oder ähnlich auswirken müssen.) Die Grundfragen des Buches: Gibt es überhaupt eine besondere Schweizer Kunst? Die Antwort: Sie wird historisch ein Bestandteil der deutschen Kunst sein, der sich allmählich absonderte. Wie weit kommt sie in dieser Absonderung zur Eigenheit; wie weit verarbeitet sie darin die welschen Einflüsse? Die Fragen sind klar gestellt, die Antworten weniger leicht zu fassen. Der Verfasser glaubt, dass die schweizerische Malerei der Gegenwart sich nach den welschen und deutschen Kulturkreisen scheidet. In Wirklichkeit ist diese Scheidung gar nicht so ausgesprochen: gegenseitige Beeinflussung von welschen und deutschschweizerischen Malern ist gerade in unsern Tagen häufig; sie wird gefördert durch Turnus und rege Wechsellausstellungen; durch die gemeinsame Blickrichtung auf die französische Malerei; auch heute noch sieht das junge Malergeschlecht in dieser Malerei für sich die reichsten Entwicklungsmöglichkeiten. Und Maler mit dem Blicke nach Deutschland verehren doch in *Cézanne* einen der wenigen Grossen. — In Einzelheiten, in feinen Beobachtungen ist dieses Büchlein ausgezeichnet; aber es ruft doch einer Darstellung, die sich ausgesprochener mit der schweizerischen Malerei unserer Zeit auseinandersetzt; viel mehr aus ihrer eigenen Mitte heraus.

Gottard Jedlicka.